©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

| Ann. Naturhistor. Mus. Wien | 73 | 417—419 | Wien, November 1969 |
|---|---|---|---|

# Zur Neuaufstellung der prähistorischen Schausammlung

WILHELM ANGELI

(Mit 1 Tafel)

Manuskript eingelangt am 3. Juli 1969

Am 28. Juni 1968 wurden die Schausäle der Prähistorischen Abteilung durch Herrn Sektionschef Dr. K. HAERTL, der in Vertretung des Herrn Bundesministers für Unterricht erschienen war, wieder eröffnet. Damit war eine mehrjährige Periode von Umbau, Renovierung und Übersiedlung beendet, die nicht nur der Prähistorischen Abteilung, sondern dem ganzen Haus schwere Probleme stellte. Vor allem der Mangel an geeigneten Magazinen macht sich von Jahr zu Jahr drückender bemerkbar [1]).

Die Prähistorische Schausammlung wurde von drei Sälen auf fünf Säle erweitert. Während sich der fachliche Teil der Aufstellung verhältnismäßig einfach lösen ließ (es ist eine Überfülle von Material vorhanden, dessen Anordnung weitgehend durch die zeitliche Aufeinanderfolge bestimmt wird), machte die museologisch-dekorative Seite der Arbeit, die Herrn Dipl.-Graphiker W. STRASIL anvertraut war, einige Schwierigkeiten. Die Neuaufstellung sollte nicht in Kontrast zu den restlichen 35 Sälen des Hauses stehen, sie mußte sich dem ungünstigen Grundriß anpassen (der Durchgang trennt in drei Sälen die Schaufläche nahe der Fensterfront) und hatte schließlich dem Mangel an Depoträumen Rechnung zu tragen, der die Bildung einer separaten Studiensammlung verhindert. Das bedeutet, daß eine für das breite Publikum viel zu große Masse von Funden im dunkleren Teil der Säle in alten Vitrinen mit Pult und Aufsatz untergebracht werden mußte.

Dem wurde begegnet, indem typische und besonders prominente Stücke in einer Vitrinenzeile nahe der Fensterfront, erläutert durch Bestimmungstäfelchen bei den Objekten und ausführliche Texte an den Wänden, für den Durchschnittsbetrachter zusammengestellt wurden, die einen Überblick über die urzeitliche Kulturentwicklung geben sollen, wogegen die Objekte in den großen, quer zur Laufrichtung stehenden Vitrinen (bei weitem die Mehrzahl aller ausgestellten Sachen), vor allem für den Besucher mit fachlicher Vorbildung gedacht sind, also etwa die Studiensammlung ersetzen sollen. Hier kommt es hauptsächlich auf den klar erkennbaren Fundzusammenhang an; Aussehen

[1]) Zu den technischen Daten der Ausstellung vgl. W. ANGELI, Mitteilungsblatt d. Museen Österreichs 17, 1968, 83ff.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at


und gefällige Unterbringung ist erst an zweiter Stelle berücksichtigt. Die Beschriftung beschränkt sich auf Fundart und Fundort.

Aus den oben skizzierten Gegebenheiten ergibt sich der Charakter der Ausstellung. Sie ist streng sachlich, ihr Grundgerüst bildet, auch in museologischer Hinsicht, die solide Materialvorlage. Ihr Ziel ist die Darstellung der mitteleuropäischen Urzeit an Hand von Originalfunden und zwar ausschließlich von Originalfunden. Auf Ergänzung durch Nachbildungen wurde verzichtet, ebenso auf Rekonstruktionen und Idealbilder. (Eine Ausnahme bildet das Modell des urzeitlichen Bergbaues in Hallstatt, aber auch das ist völlig abstrakt gehalten). Auch die bei gewissen Objekten mögliche ergologische und technologische Erklärung wurde weitgehend eingeschränkt. Spezialwissen zu vermitteln ist Aufgabe der sachkundigen Führung, die je nach Zusammensetzung der Zuhörerschaft auf Einzelinteressen eingehen kann. Dem Durchschnittsbesucher nötigen Hinweise auf technische Prozesse meist nur die anerkennende Bemerkung ab, daß man „so etwas damals auch schon" gekannt habe, welche Einsicht, so schlicht sie sein mag, im Grunde auch noch falsch ist, weil sie auf einer Unterschätzung der Urgeschichte beruht. Viel wichtiger als Hinweise bei einzelnen Objekten, die ohnehin bis zur nächsten Vitrine vergessen werden, ist es daher, die Grundzüge der Kulturentwicklung klarzustellen, was freilich durch die Interpretation von Funden allein nicht möglich ist. Das muß in zusammenhängenden Texten geschehen, in denen die Summe dessen festgehalten ist, was man aus Grabungsbefunden, teilweise ergänzt durch schriftliche Nachrichten, für die ältesten Kulturperioden erschließen kann. Daß in einer Zeit, wo man sich lieber durch möglichst großformatige Bilder informieren läßt, vielen das Lesen zu unbequem ist und die Texte daher viel zu lang sind, steht auf einem anderen Blatt. Den Konnex zwischen archäologischer Quelle und dem möglichen historischen Ereignis kann man aber nicht allein mit dem Auge bewältigen, man muß ihn gedanklich erfassen. Alles das macht sich bei einem Ausstellungsgegenstand, bei dem es an mit einiger Wahrhaftigkeit reproduzierbaren anschaulichen Tatbeständen fehlt, natürlich besonders bemerkbar.

Freilich gibt es Geister, die, geschult an Sonnleitners unsterblichen „Höhlenkindern", die vertrauten Darstellungen vermissen, etwa die des Mannes, der da bohrt, oder der Frau, die da töpfert. Warum das so ist, bleibt ein Rätsel, denn erstens ist die Erkenntnis, die daraus erfließt, äußerst ungewiß und zweitens äußerst bescheiden. Vielleicht liegt es daran, daß der Betrachter von sich aus zu eben dieser Vorstellung gelangt war und daraus, daß er sich nun quasi wissenschaftlich bestätigt sieht, den weiteren Schluß zieht, sich zu den Klugen zählen zu dürfen.

Heute, wo die Kunst der getreuen Wiedergabe des sinnlich Wahrnehmbaren ausweicht und aus Angst vor dem Unechten nach neuen Formen sucht, kann man eine Ausstellung über die urzeitliche, größtenteils nur archäologisch erhellbare Vergangenheit des Menschen nicht mit naturalistischen Fantasiebildern ausstatten, auch wenn man von der Wirkung in mit Ölgemälden,

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at


Blattgold und Stuck beladenen Sälen absieht. Selbst die Kirche zieht sich auf die Abstraktion zurück, und sie weiß von ihren Heiligen mehr, als wir von unseren Urmenschen.

Etwas anderes ist es, wenn es sich um eine Sonderausstellung handelt, die zu einem bestimmten Thema Stellung nimmt. In diesem Fall wird man trachten, alles Bekannte zusammenzufassen und, ergänzt durch Nachbildungen, Rekonstruktionen und Bilder, darzustellen.

Hier aber, um es zu wiederholen, handelt es sich um eine Daueraufstellung einer sehr umfangreichen Sammlung, welche die Volksbildung ebenso zur Aufgabe hat, wie die sachgerechte Unterbringung des Materials. Was die erste betrifft, soll der Besucher durch eine Auswahl typischer Stücke und die Wandtexte mit den Grundzügen der Kulturgeschichte des urzeitlichen Mitteleuropa vertraut werden. Der Einzelgegenstand wurde über die Identifizierung und Datierung hinaus nicht allzusehr in den Vordergrund gerückt. Damit wollten wir der Gefahr entgegenwirken, daß die Urgeschichte mit der Entwicklung der handwerklichen Fertigkeiten verwechselt wird, was bei einem Forschungsmaterial, das sich fast zur Gänze aus Gegenständen des täglichen Gebrauches zusammensetzt, seit den evolutionistischen Kindertagen der Urgeschichtswissenschaft naheliegt.

Die neugestalteten Säle zeigen nun der Reihe nach: XI Paläolithikum und Neolithikum (mit Willendorf und Schipenitz), XII Bronzezeit (Gräberfeld von Hainburg-Teichtal, Goldfunde und Bronzedepots), XIII: Ältere Eisenzeit (Hallstattkultur in Österreich, Ungarn, Mähren und Slowenien u. a. mit Gemeinlebarn, Ödenburg, Býčí skála und Watsch), XIV: Fundort Hallstatt und XV: Jüngere Eisenzeit und Frühgeschichte (u. a. mit Mihovo, Idrija und Zwölfaxing). In Exkursen werden etwas eingehender die Venusstatuetten des Jungpaläolithikums, der Bronzeguß, die Osteinflüsse in der Hallstattkultur, das frühe Vorkommen von Eisen, die Situlenkunst und der Bergbau in Hallstatt behandelt.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Prähistorische Schausammlung, Durchblick von Saal XI bis Saal XIV.

Prähistorische Schausammlung, Saal XV.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: 73

Autor(en)/Author(s): Angeli Wilhelm

Artikel/Article: Zur Neuaufstellung der prähistorischen Schausammlung 417-419